

SANKT GEORGS BLATT

37. Jahrgang

August-September 2022



Ein Dorf in den Bergen
Langjährige Verbundenheit mit St. Georg

Kılıçköy (Sivas/Türkei), © Alexander Jernej CM

Zu Gast im Dorf der Arbeiter

St. Georg ist seit Generationen mit einem Dorf in der Region Sivas verbunden. 1935 wurde ein freundlicher, hilfsbereiter Arbeiter auf der Schiffsanlegestelle in Burgaz erfolgreich für eine Tätigkeit in St. Georg angeworben. Über ihn kamen dann viele andere aus seinem Dorf an die Schule bzw. auch an das St. Georgs-Krankenhaus. Inzwischen ist es bereits die vierte und fünfte Generation, die bei uns tätig ist.

Unser langjähriger Vorarbeiter, Herr Tekin, der kürzlich in Pension gegangen ist, ist der Sohn von einem der früheren Bürgermeister. Seine Vorfahren waren die ersten, die das heutige Dorf besiedelt haben. Von ihm hörten wir die einzigen kritischen Bemerkungen zur Entwicklung des Dorfes: *Es ist kein Dorf mehr, keine Jungen leben dort, die Felder werden nicht mehr bestellt, es gibt keine Viehherden mehr.* Tatsächlich gibt es noch eine einzige Kuh-Herde im Dorf und zwei Pferde. Andere Weiden werden von Bauern aus Nachbardörfern mitbenutzt bzw. auf vielen wachsen jetzt Bäume und der Wald breitet sich immer mehr aus. Was man der Natur einst abgerungen hat, holt sie sich jetzt wieder zurück. Den früher sehr mühseligen Getreideanbau gibt es nur mehr auf einigen großen Feldern, die leichter mit Maschinen bearbeitet werden können. Auch das machen Bauern aus der Umgebung.



Die Familien, die in den warmen Monaten in ihr Dorf zurückkehren, bestellen ihren jeweiligen Garten und ernten von den Obstbäumen, die trotz großer Seehöhe (über 1500 m) köstliche Früchte tragen. Ein professioneller Imker aus Giresun hat am Dorfrand hunderte Bienenstöcke aufgestellt und die Dorfleute bekommen besten Honig zu günstigen Preisen. Früher hat man noch im Dorf selber Imkerei betrieben, heute hat niemand mehr einen

eigenen Bienenstock. Im Winter gibt es bis zu einhalb Meter Schnee. Ganze drei Familien bleiben dann im Dorf. Die anderen bevorzugen zumindest für die kältesten drei, vier Monate Istanbul, wo viele Familienangehörige leben und sie so die Möglichkeit haben, mit Kindern und Enkel stärker zusammenzukommen. Denn für die Jüngeren sind eine oder zwei Wochen im Dorf interessant, aber für sie, die das Großstadtleben gewohnt sind, ist es für längere Zeit zu eintönig hier, auch wenn inzwischen die Infrastruktur (incl. Internet) viel besser ist als vor 40 Jahren, als erstmals drei Schwestern von St. Georg (Sr. Petra, Sr. Ludowika und Sr. Philippa) das Dorf besuchten.

Damals waren es 70 bis 80 Familien mit vielen



Kindern, die das ganze Jahr hier lebten und die Schule war noch in Betrieb. Sr. Petra erlebte Häuser ohne Fließwasser im Haus und eine Gemeinschaftstoilette über den Fluss gebaut. Der elektrische Strom – so hörten wir im Dorf – kam vor 35 Jahren und in den alten Tagen schaute regelmäßig ein Greißler zu Pferd mit allerlei Waren vorbei, u.a. Schokoladecake (stückweise abgezählt) für die Kinder. Alles wurde gegen Eier und andere Naturalien getauscht, denn Geld war im Dorf nicht gebräuchlich.

Die einmal gewachsene gemeinschaftliche Verbundenheit ist über all die Jahre geblieben. So wurde aus der aufgelassenen einklassigen Schule ein kleines Heimatmuseum, in dem alte landwirtschaftliche Werkzeuge und Haushaltsgeräte aller Art aus nah und fern zusammengetragen wurden. Es gibt im sehr großen Verwaltungsbezirk Sivas nur zwei Museen dieser Art, wo die alltägliche Geschichte der einfachen Menschen hautnah erlebt

werden kann. Kürzlich hat uns ein Arbeiter voll Stolz und Freude auf seinem Handy einen Fernsehbericht über dieses Museum gezeigt. Er ist dort einst zur Schule gegangen. Auch gibt es einen Picknickplatz mit gemeinsamer Kochmöglichkeit und Sanitäranlagen auf einer Alpe, die Gemeindegrund ist. Dieser wurde vom ganzen Ort gemeinsam hergerichtet und wird regelmäßig vom Müll gereinigt, der oft von Fremden aus der weiteren Umgebung zurückgelassen wird. Ebenfalls entsteht gerade im Ort ein Mehrzweckhaus, für Dorf-treffen mit Essgelegenheit für Bayramtage und sonstige Feiern.

Selbst wenn die Moderne in den letzten Jahrzehnten eingezogen ist, wovon die neuen Häuser mit Zentralheizung, die Autos, die Handys sowie der Räumungsdienst im Winter – der von den örtlichen Behörden organisiert wird – zeugen, sind es dennoch über 15 km bis zur Bezirksstadt Susehri [dt. Wasserstadt – ein Hinweis auf den Wasserreichtum, selbst auf den Bergen] mit der nächsten Möglichkeit für einen Einkauf, mit Ausnahme des Bäckers und des Greißlers, die mit dem Wagen einmal pro Woche frische Ware ins Dorf bringen. So sind heute im Dorf nur mehr Ältere geblieben bzw. in der Pension zurückgekommen.

Das Leben unserer Arbeiter hat sich sehr verändert. Längst studieren viele ihrer Kinder und Kindeskinde. Aber immer noch rekrutieren wir aus ihren Familien bzw. Bekanntenkreis neue junge Mitarbeiter, die ins Team passen. Diese gewachsene vielfältige Verbundenheit untereinander und mit St. Georg ist mit ein Grund, dass die Zusammenarbeit unserer Arbeiter so gut funktioniert.

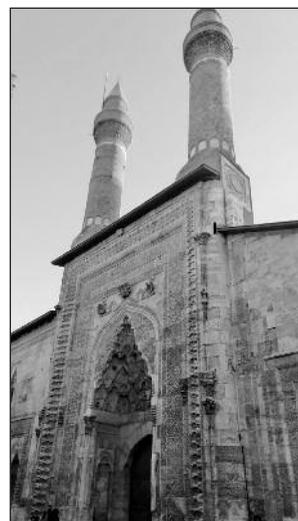
Um St. Georg zu verstehen, seine Geschichte und seine Gegenwart, ist es auch notwendig, das Dorf besser kennenzulernen. Jetzt, da wir dort waren, ist uns das noch viel deutlicher bewusst geworden. Einladungen, das Dorf zu besuchen, hat es schon länger gegeben. Mehrere Umstände trafen zusammen, dass es sich in diesem Juli verwirklichen ließ (ein passendes Zeitfenster für alle drei Beteiligten, das Ende der meisten Corona-Einschränkungen ...). Schon die über 10-stündige Hinfahrt mit dem Auto nach Kılıçköy zeigte uns eine bis dahin kaum bekannte Seite unseres Gastlandes: eine über hunderte Kilometer hin grüne hügelige Landschaft.

Wir haben eine große Gastfreundschaft im Dorf erlebt. In kaum einer Familie hat nicht jemand über die Jahre in St. Georg gearbeitet. Lange nicht alle Einladungen konnten wir annehmen. Die Dankbarkeit ist von allen Seiten spürbar.

Wir hatten aber auch Zeit, die wunderbare Natur, die Alpen, die vielen Quellen, die wilden Himbeeren u.v.m. zu genießen. Auch durften wir etwas von der großen Geschichte und Kultur dieser Gegend erahnen: Ein Besuch in Divriği mit der berühmten Moschee und dem angebauten Krankenhaus von 1228/29 (Renovierung soll 2024 fer-



*Divriği, Hauptportal:
Tor zum Paradies*



*Sivas, Çifte Minare Medrese
Medr. mit doppelt. Minarett*

tig sein) sowie in der Provinzhauptstadt Sivas, dem antiken Sebaste, mit vielen prächtigen seldschukischen Bauwerken ist jedem zu empfehlen.

Reich beschenkt sind wir zurückgekehrt: Viele Eindrücke und Gespräche werden uns noch länger begleiten. Wir haben mehr über unsere eigene Geschichte von St. Georg erfahren, aus einem ganz anderen Blickwinkel. Wir sind dankbar für die Verbundenheit, das Miteinander, die gegenseitige Wertschätzung, die wir erlebt haben. Sie stärkt das Miteinander der St. Georgs-Familie vor Ort.

Mögen auch Sie, liebe Leserinnen und Leser in diesen Sommertagen Neues und Altes entdecken: etwas, das Ihnen hilft voll Energie und Zuversicht in ein neues Arbeitsjahr zu gehen.

Alexander Jernej CM und Gerda Willam